

Für Arab:		Mit Postversendung:	
Ganzjährig	10 fl. — 12.	Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	5 „ — 6	Halbjährig	6 „
Vierteljährig	2 „ 50	Vierteljährig	3 „

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

# Frader Zeitung.

Redaction:  
 Hauptplaz, im Winkler'schen Reugebäude, 1. Stg.  
 Expeditiions- und Inserations-Bureau  
 Hauptplaz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.  
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für  
 Inserate die Herren Haafenstein & Bogler in  
 Hamburg-Altona, Otto Molien u. die Jäger'sche  
 Buchhandlung in Frankfurt a.M. und H. Schulz  
 & Comp. in Leipzig.  
 Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 1.

Sonntag den 3. Jänner 1864.

XIII. Jahrgang.

## Zur Lösung der ungarischen Frage.

Zu der Brochure: „Keine Worte, sondern Thaten“ ist in Pest als Pendant die Brochure: „Versuch zur detaillirten Lösung der Organisationsfragen“ aus der Feder des ehemaligen Redacteurs des zu Neujahr eingegangenen „Független“, Ludwig Kovács, erschienen. Das genannte Blatt hält es für nöthig, mit seiner zuletzt eingetroffenen Nummer in einem drei Spalten langen Artikel den Verfasser der neuen Brochure beim Publicum einzuführen, indem es ihn als des verewigten Grafen Széchenyi glücklichsten Schüler vorstellt, der dem verewigten Grafen im Leben so nahe stand, und auch von dessen politischem Geiste durchdrungen ist. Namentlich aber, sagt „Független“, sei dessen früherer Chefredacteur als Organisator in die Fußstapfen des verstorbenen großen Patrioten getreten. „Független“ erklärt offen, daß hinter der genannten Brochure der ungarische Hofkanzler stehe. Wir entnehmen einen Auszug derselben, da sie uns noch nicht zugegangen, dem „Pester Lloyd“, welcher sie vollständig mittheilt.

„Der Standpunct von 1847 und 1848 sind — so heißt es unter Anderem in der Brochure — ebensovienig wie die Februarverfassung für die Lösung der Frage geeignet. Die einzige Ausgangsbasis bildet die pragmatische Sanction, welche Ungarn und die Erbländer zu einer untheilbaren und unzertrennlichen Monarchie vereinigte. Durch die pragmatische Sanction trat aber Ungarn als ein besonderes Königreich in den Verband der Monarchie. Sein Verhältnis ist daher kein subordinirtes, sondern ein coordinirtes: die Union auf Grundlage der Gleichberechtigung.

„Aus der freien Vereinigung und der staatlichen Gleichheit als Basis ergibt sich mit Nothwendigkeit: daß weder die eine noch die andere Hälfte einseitig staatsrechtliche Formen für die Gesamtheit schaffen kann; daß keine in der Führung der gemeinsamen Angelegenheiten ein Uebergewicht beanspruchen darf; daß im Rathe des gemeinsamen Herrschers die eine Hälfte die andere durch Zahl und Einfluß nicht unterdrücken darf; daß sich die innere Regierung der Erbländer eben so wenig an der Führung der gemeinsamen Angelegenheiten betheiligen kann, wie die ungarische Regierung; daß der Minister der gemeinsamen Angelegenheiten eben so wenig dem Wiener, wie dem Pester Landtage verantwortlich ist; daß der Wiener Landtag eben so wenig wie der Pester die gemeinsamen Angelegenheiten in den Kreis seiner Beratungen ziehen kann, und daß seine diesbezüglichen Äußerungen nur ein moralisches Gewicht besitzen können.“

Hierauf könnte der Reichstag nach Ansicht des Verfassers nichts Anderes thun, als die Thatsache der Union der Monarchie anerkennend, 1. die Gemeinsamkeit der Reichsinteressen anerkennen, 2. die Bereitwilligkeit aussprechen, die Lasten und Pflichten dieser Vereinigung mit anderen Ländern im gerechten Verhältnisse zu tragen, und ihre Erfüllung gesetzlich zu ordnen, 3. bezüglich der Ausübung der gemeinsamen Rechte aber unter Festhaltung an dem Rechte der freien Vereinbarung sich bereit erklären, mit den anderen Ländern auf competentem Wege in Tractate sich einzulassen, und zur Durchführung dieser Principien Se. Majestät um die Anordnung der Entscheidung von Reichsraths- und Reichstagsdeputationen zu bitten. Die Aufgabe der gemeinsamen Deputation wäre vor Allem, die Details des neuen Staatsrechtes, welches aus zwei Theilen bestünde: das Verhältnis der Monarchie zu dem gemeinschaftlichen Herrscher und das Verhältnis der zwei Theile der Monarchie unter einander, auszuarbeiten. Zusammengekommen geht dieses neue Staatsrecht aus der Organisation der, die gemeinschaftlichen Angelegenheiten verwaltenden Körperschaft hervor, in welcher die Zusammenstellung dieser Körperschaft, das Verhältnis derselben zum gemeinschaftlichen Herrscher und ihr Rechtskreis genau festgestellt würde.

Bezüglich der Organisation dieser Körperschaft spricht der Verfasser folgende Ansichten aus: a) Sie muß im Wesen ein Reichsrath und bezüglich ihrer Mitgliederzahl von viel beschränkterem Umfange sein, als die Landtage. b) Weil sie ein Rath und nicht ein Reichstag ist, kann das Zweikammersystem nicht angewendet werden, sondern statt dessen muß dem Ernennungsrechte der Krone bei der Zahl der Mitglieder Raum gelassen werden. c) Diese Körperschaft kann nicht aus unmittelbar Gewählten, sondern aus Delegirten entstehen. d) Die Wahlen werden für eine gewisse Zahl von Jahren vorgenommen. e) Wird diese Körperschaft bezüglich der gemeinschaftlichen Angelegenheiten auch entscheidende Beschlüsse fassen können, welche durch die Sanction Sr. Majestät Gesetz werden; werden dieser Körperschaft gegenüber die realen Forderungen der Verfassungsmäßigkeit, wie z. B. die Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen, eine vernünftige Freiheit der Presse aufrecht erhalten: so wird bei diesen Factoren und bei der Wechselwirkung der Landtage die verfassungsmäßige Verwaltung vorhanden sein, wenn wir sie auch nicht in der Herrschaft der Majorität suchen.“

Als correctester Weg zur Verständigung, welche in einer Modification der 4Ser Gesetze und der Februarverfassung zu suchen ist, wird die Entsendung von einer gleichen Anzahl von Mitgliedern des ungarischen Reichstages und des ehemaligen Reichsrathes bezeichnet. Der erste Schritt wäre demnach die Eröffnung des Reichstages, und für diesen Reichstag die Ausföndung der gemeinsamen Deputation.

Bei Eröffnung des Landtages wären alleseitig Discussionen über Rechtsfragen zu vermeiden. Es genüge, wenn die Regierung sich de facto auf den Standpunct der Rechtscontinuität stelle. Dies geschehe, „wenn Se. Majestät es ausspricht, daß Ungarn auf Grundlage des Staatsvertrages

sich mit den andern Theilen der Monarchie vereinigt, und daß es als freier Staat unter Aufrechthaltung seiner staatlichen Existenz sein Schicksal an die Monarchie gebunden; in Folge dessen hat es einen Anspruch auf alle Rechte der auf dem Principe der Parität beruhenden Vereinigung, so wie es die Verpflichtungen derselben zu übernehmen und zu vollziehen hat. Indem jedoch bis jetzt nach den geschöhenen großen Veränderungen weder die Art der Ausübung dieser Rechte, noch der Vollzug der Pflichten in den ungarischen Gesetzen enthalten sind, so sollte dies als erste Aufgabe des Reichstages bezeichnet werden.“

—S— **Wien**, 1. Jänner. (Orig.-Corr.) Wie lebhaft man auch immer fühlen mag, daß die Lösung der ungarischen Frage eine dringende Nothwendigkeit ist, wie sehr auch von verschiedenen Seiten daran gearbeitet wird, diese zur endlichen Austragung zu bringen, und wie es vorzüglich die Person des Monarchen ist, die hierbei besonders drängt, so will es doch immer noch nicht recht gelingen, einen in allen Theilen practischen und durchführbaren Plan hiefür zu Stande zu bringen. — Da wir leider nichts Positives hierüber melden können, beschränken wir uns heute auf die Mittheilung einiger anderer Neuigkeiten.

Der Commandirende der italienischen Armee, G.M. Ritter v. Benedek, wird nächstens hier erwartet. Als Grund seiner Reise gibt man in militärischen Kreisen die täglich bedenklicher werdende Stimmung und Aufregung im Piemontesischen an. — An den Bauten des Festungs-Vierecks werden im Frühjahr nicht unbedeutende Verstärkungen in Angriff genommen werden.

Die Zahl der bis 1. Jänner 1864 noch nicht untergebrachten Beamten beläuft sich auf 863. Für einen Theil derselben sind bereits Plätze gefunden worden. Sämmtliche erhalten jedoch ihren Gehalt pro Jänner nochmals, wenn gleich nur Vorschussweise ausgezahlt, weil erst in den ersten Tagen des neuen Jahres diese Angelegenheit zur Regelung gebracht werden soll.

Zum Beweise, daß die Erhöhung des Beamten-Status bei der ungarischen Hofkanzlei dringend geboten erschien, diene die Mittheilung, daß sich die Zahl der Geschäftsnummern im Jahre 1863 auf 21900 erhöht hat, wogegen sie im Vorjahre nicht ganz 16,000 Nummern betrug.

Nachdem bei der Hypothekar-Abtheilung der k. k. privilegierten Nationalbank einer der zwei Rechtsconsulenten, Dr. Bene, wegen Uebertritts zu einem anderen Geld-Institute ausscheidet, ist zwar die Direction gewillt, jene erledigte Stelle einstweilen gar nicht zu besetzen; es haben sich jedoch hiegegen gewichtige Stimmen erhoben, weil bei dieser Abtheilung nunmehr nur ein Rechtsconsulent verbleiben würde, welcher nicht im Stande wäre, sämtliche Arbeiten zu bewältigen.

Wieder sind heute aus Krauf 7 polnische Insurgenten eingebracht und dem hiesigen Polizeistrafhause übergeben worden.

\* **Wien**, 1. Jänner. Zur Ministerkrisis wurde behauptet, daß Herr v. Schmerling vor Antritt seiner Urlaubreise Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz ein fertiges Programm zur Lösung der ungarischen Frage vorgelegt habe. Die „Dsd. P.“ schreibt nun übereinstimmend mit allen von uns bisher in dieser Angelegenheit gebrachten Mittheilungen: „Dieser Nachricht wird in den Kreisen der ungarischen Hofkanzlei auf das Bestimmteste widersprochen und auch andererseits vernommen wir, daß Herr v. Schmerlings Audienz keinen politischen Character hatte und nur auf seine Genesung und seine Urlaubreise sich bezog, und daß die ungarische Frage dabei ganz und gar nicht zur Sprache kam. Es ist beinahe eine Versündigung gegen den guten Geschmack, heute noch von der Ministerkrisis sprechen zu wollen; nichtsdestoweniger ist es Thatsache, daß die Vertagung derselben gewissermaßen von selbst eintrat, ohne daß irgend ein principieller Ausgleich, ein Programm oder etwas Aehnliches die politische Position verändert hätte. Die Sachen stehen gerade so, wie sie vor vier Wochen gestanden, und wer weiß, ob sie nicht nach Wochen noch ebenso unverändert dastehen wie heute.“

**Verona**, 29. December. Die friedlichen Erklärungen, welche in den letzten Tagen die piemontesischen Regierungsblätter „L'Opinione“ und „La Stampa“ brachten, sind natürlich nur für das Ausland berechnet, das hat man in ganz Italien, wo der tägliche Augenschein das Gegentheil lehrt, auf den ersten Augenblick erkannt, man bewundert sogar die Geschicklichkeit, womit die Minister Victor Emanuels diesmal die Cavoursche Taktik nachgeahmt haben, indem sie in einem Athemzuge Europa etwas weiß machen und zugleich ihre Anhänger den wahren Sachverhalt zwischen den Zeilen herauslesen lassen. — Am ersten Weihnachtstfeiertage wurden in allen Hauptorten des Venetianischen zahlreiche gleichlautende Plakate angeschlagen, worin die „Mutter Italia“ ihr „trauernde Tochter“ Venetien versichert, daß sie dieselbe trotz ihres langen Stillschwiegens nicht vergessen habe, und daß der Augenblick sehr nahe sei, wo die „Gefesselte“ werththätig zu ihrer Befreiung werde mitthelfen müssen. Verfaßt wurden diese Sendschreiben außer allem Zweifel von dem neuerwachten Agitations-Comité in Brescia, zu Couriren aber verwendete man geschickter- und wohlfeilerweise die Universitätsstudenten in Padua, welche um diese Zeit sämmtlich nach Hause reisen und sich nach allen Richtungen im Venetianischen zerstreuen. — Vor drei Tagen sind aus ganz Venetien einige Häupter der ultramon-

tanen Partei, welche sich unter dem Namen: santa liga italiana constituirt hat, mit etlichen Gesinnungsgenossen aus der Lombardei nach Rom gereist, um an jener großen katholischen Demonstration Theil zu nehmen, die daselbst am Neujahrstage nach einer geheimen Verabredung auf dem Rotholzentage in Neapel zu Gunsten des Papstes ausgeführt werden soll. — Das Räuberunwesen hatte in der letzten Zeit gegen den Po so überhand genommen, daß sich die österreichische Gendarmerie und die Räuber förmliche Schlachten lieferten, seitdem aber erstere eine ausgiebige Militärassistentz erhalten hat, hat die öffentliche Unsicherheit auf einmal aufgehört. (Vortschfr.)

## Politische Uebersicht.

Wenn man dem jüngsten aus Kopenhagen eingelaufenen Telegramme Glauben schenken darf, so ist die Ministerkrisis durch die Berufung des Bischofs Monrad zur Bildung eines neuen Cabinets entschieden worden. Welche Bedeutung dieser Cabinetwechsel hat, darüber gibt die officiöse „Gen.-Corresp.“ die folgende vorsichtige und beruhigend klingende Antwort:

„Die wichtigste Neuigkeit in der großen Tagesfrage ist die Berufung des Bischofs Monrad zur Bildung des neuen dänischen Cabinets. Das Ministerium Hall, in welchem Monrad das vermittelnde und moderirende Element vertrat, ist somit definitiv zurückgetreten. Monrad ist Gesamtstaatsmann, steht als solcher der eiderdänischen Partei gegenüber und wird daher schwerlich das dänisch-schleswighische Grundgesetz vom 18. November aufrecht erhalten wollen.“

Die englische Note, mit welcher der deutsche Bund in die Kenntniß des Londoner Protocolls gesetzt wurde, ist nun im Wortlaute bekannt. Es heißt darin: „Der Unterzeichnete ist angewiesen, hervorzuheben, daß, wenn die Bundesversammlung durch irgend einen übereilten Schritt einen dem Londoner Vertrag entgegengesetzten Weg einschlägt, ernste Verwicklungen sich ergeben dürften. Der Unterzeichnete ist ferner beauftragt, Sr. Excellenz dem Präsidirenden der Bundesversammlung zu erklären, daß die Regierung Ihrer britanischen Majestät bereit ist, diese Gegenstände in einer Conferenz zu verhandeln, welche an irgend einem Ort, über den man sich vereinigt, zusammenträte und an welcher alle Paciscenten des Londoner Vertrages und ein Vertreter des deutschen Bundes theilnehmen würden.“ Von einer Kriegsdrohung, wie sie der Telegraf meldete, ist darin keine Spur.

Wie es heißt, ist die Anerkennung der Revisionsfähigkeit des Londoner Protocolls von Frankreich bereits acceptirt worden.

Freundenberichte bezeichnen im Uebrigen die Strafe, welche die deutschen Bundesstruppen in Holstein vorwärts ziehen, und jeder Ort, in den sie einrücken, die Dänen friedlich hinauszudrängen, hat seinen Festtag und seinen Festbericht. Diese Schilderungen alle gleichen sich so ziemlich auf ein Paar.

Die Nachrichten aus Italien lauten fortwährend sehr widersprechend und es scheint ein förmliches System zu bestehen, durch entgegengesetzte Angaben vollständige Unklarheit über die angebliche Situation zu verbreiten. Garibaldi hat neuerlich folgende, sein Einverständnis mit Victor Emanuel bezeichnende Proclamation erlassen:

„Italiener! Angefichts der heuchlerischen Umtriebe... der Diplomatie, was bleibt den Italienern zu thun übrig? Sich zu vereinigen, aber nicht mehr zur Stütze von Männern, welche mit ihren politischen Schlichen nichts anderes bezwecken, als Haß oder Uneinigkeit; sich zu vereinigen, aber nicht mehr im Geiste dessen, welcher die Lebenskräfte der Nation in brudermörderischen Conflicten vergeudet hat (Mazzini); sich zu vereinigen, aber bloß im Namen jenes einen, in dessen Redlichkeit wir immer in der äußersten Noth mit kindlicher Zuversicht vertrauen, in Victor Emanuel; er allein hat nie sein Wort gebrochen. Die hinterlistigen Künste der Diplomatie werden sich, wie es immer der Fall war, an seiner Redlichkeit brechen. Auf ihn kann das Land im nächst bevorstehenden Kampfe vertrauen, weil er, der immer die Schutzwehr der Schicksale Italiens war und auf den Schlachtfeldern derselben das Geschick seiner Krone in ungleichen Kämpfen hintanzufegen wußte, niemals zu betrügerischen Vergleichen sich herbeilassen, wohl aber uns glorreich nach Rom und Venedig zu führen wissen wird. Man belohne ihn schleunigst mit der Dictatur über das ganze Reich; man schließe das Parlament, man eröffne die Conscriptiionen noch vor dem Frühjahr zur schleunigen Bildung von Freischaaren, welche die Vorhut des regulären Heeres zu bilden haben. Man bilde die Gades einer Reserve aus mobilen Nationalgarden und eile an den Vencio. Dann werden sich im Nameu Italiens und des Dictators Victor Emanuel alle Parteien vereinigen; dann wird das Brigantenwesen, welches den glänzendsten Geistes der Krone verwüßt, aufhören; die österreichischen Bollwerke werden sinken; die Völker Venetiens und Jlyriens werden aufstehen; Italien wird wieder einen eigenen Einfluß haben und auf den Besitz seiner Hauptstadt vollen Anspruch machen können.“

Caprera, 15. December 1863. Garibaldi.  
 Das verkündet also den Krieg und dazu laufen fortwährend Angaben über großartige Rüstungen ein. Dagegen wird aus Paris berichtet:

„Seit einigen Tagen befinden sich in Paris mehrere Agenten des piemontesischen Finanzministers, welche in Uebereinstimmung mit Herrn v. Riga und allen Correspondenzen des Turiner Pressbureau, betheuern: es sei ihrem König und seinem Rathen weder die Unbesonnenheit noch der Wahnsinn zuzutrauen, etwas gegen Venetien zu unternehmen. Ihre Versicherungen sind so bestimmt und so autorisirt, daß sie auf die Finanzwelt einen starken Eindruck machen.“

Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Brüssel geschrieben: Aus ganz zuverlässiger Quelle geht mir die Mitteilung zu, daß die französische Regierung nicht bloß in Frankreich selbst die Anfertigung großer Quantitäten Kriegsmaterialien angeordnet, sondern selbst mit einigen Brüsseler Fabrikanten Contracte für die Lieferung von nicht weniger als 12 Mill. Pfund Salpeter abgeschlossen hat.

Eine andere Brüsseler Correspondenz meldet: In diplomatischen Kreisen wird hier sehr ernstlich von einer möglichen Abdankung des Königs von Preußen zu Gunsten des Kronprinzen gesprochen. Von England aus wird stark darauf hingearbeitet. Auch an der so eigenthümlichen Ausöhnung zwischen Berlin und Wien soll Lord Palmerston großen Antheil gehabt haben. — Man schreibt aus Paris: Der Marquis de Voissey hat allerdings, obwohl die Sache vertuscht worden, der Aufforderung Rouher's im Senate entsprochen, und in Betreff der nach ihm für die Dynastie so tödtlich gefährlichen Häftlinge Namen genannt, unter Anderen den General Fleury und Moquard, der Geheimsecretär des Kaisers.

Ein Wiener Correspondent der Berliner „Bank- und Handelszeitung“ bezeichnet das Gerücht, als habe der Großfürst Constantin bei seiner letzten Anwesenheit in Wien um die Hand der Prinzessin Tochter des Erzherzogs Albrecht für den russischen Thronfolger erworben, als durchaus unbegründet. — Ein officioses Demonté dieses Gerüchtes ist bis jetzt nicht erfolgt.

In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 31. December wurde die Antwort des Königs auf die Adresse dem Anleiheaussschusse überwiesen. Die Antwort wahrte die königliche Prärogative bezüglich der auswärtigen Beziehungen. Die Politik des Ministeriums, ein Resultat der reiflichen Entscheidung des Königs, ist die Sache der Herzogthümer zu Preußens und Deutschlands Ehre zu führen und zugleich die Verträge zu achten. Das Haus könne nicht erwarten, daß der König willkürlich ohne Beachtung der internationalen Beziehungen Preußens von den 1852 geschlossenen europäischen Verträgen zurücktrete. Die Erbfolge prüfe der Bund. Inzwischen handle es sich um die Bundespflicht der Execution und die Landesverteidigung gegen Gefahren, die leicht und schnell aus der Execution entstehen könnten. Der König erwartet also die beschleunigte Bewilligung der Anleihe.

Berlin: 31. December. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der König wird Gesundheitsrückichten wegen die sonst gebräuchlichen officiellen Beglückwünschungen nicht entgegennehmen; er empfängt nur die königliche Familie, den Feldmarschall Wrangel, den Oberbefehlshaber General Werder, den Gouverneur Schack und das Staatsministerium.

Die „Norddeutsche Zeitung“ vernimmt, der österreichische und der preussische Gesandte werden in den nächsten Tagen Kopenhagen verlassen, sofern die Aufhebung des Grundgesetzes vom 18. November nicht mit Jahreschluss erfolgt. Der Antrag Oesterreichs und Preußens beim Bunde wegen Besetzung Schleswigs hat bereits eine protestirende Erklärung Englands zur Folge gehabt. England hat den

deutschen Regierungen gegenüber ausgesprochen, für den Fall daß die deutschen Truppen die Eider überschritten, werde England die von Dänemark nachgesuchte Hilfe zu leisten nicht umhin können.

Das „Dresdner Journal“ meldet: Der Erbprinz Augustenburg erklärte den Bundescommissären, er beabsichtige weder die Uebernahme der Regierungsgewalt, noch dem Bundesbeschlusse vom 7. December entgegenzutreten.

Aus Hamburg, 31. December wird berichtet: Ein Augenzeuge meldet, der Brückenkopf bei Friedrichstadt sei in vergangener Nacht gesprengt und total demolirt worden. In Lauenburg hat am 29. eine Demonstration gegen den Ritter- und Landtagsbeschlusse stattgefunden.

Die „Hamburger Ztg.“ vom 30. meldet: Kronprinz Friedrich geht nächstens zur Armee und wohnt in Schleswig. Der König soll Anfangs Jänner zur Armee gehen, die Effecten des Hofes sind schon in Gortorf angekommen. Den „Hamburger Nachrichten“ wird berichtet, daß die Dänen den schleswighischen Regimentern mißtrauen und dieselben mit Erarbeiten beschäftigen.

Der „Hamburger Correspondent“ meldet aus Kiel, 30. December: Auf die Auredre Dr. Vollbehrs antwortete Herzog Friedrich: Einigkeit mache stark und die Wahrheit dieses Spruches werde sich der europäischen Politik gegenüber bewähren.

Zufolge eines Beschlusses ging eine Deputation des Magistrats und des Deputirten-Collegiums von Altona nach Kiel, um dem Herzog die Huldigung Altona's zu überbringen.

Gutem Vernehmen nach ist den Bundescommissären in Altona der Einzug des Herzogs in sein Land notificirt worden.

Aus London, 31. December, wird dem „Wanderer“ telegrafirt: Die Vertreter Englands in Wien, Berlin und Frankfurt sind angewiesen worden, zu erklären, daß England entschlossen sei, aus der schleswig-holsteinischen Successionsfrage einen casus belli zu machen.

Einem Telegramm der „Presse“ zufolge sind die Bundescommissäre in Holstein dahin instruirt worden, jeder Ausübung eines Regierungsactes Seitens des Erbprinzen von Augustenburg entschieden entgegenzutreten und überhaupt nichts zu dulden, was der Schlußentscheidung des Bundes vorgefe.

Nachrichten aus Kopenhagen neuesten Datums melden: Bischof Mourad erhielt Auftrag, ein Ministerium zu bilden, nachdem der König die hervorragendsten Mitglieder des Ministeriums Hall, und die Führer der verschiedenen Parteien, auch Andrae, Bluhme und Tscherning, zu einer erweiterten Staatsrathsitzung berufen hatte, um ihre Ansicht über die Krise, und die Möglichkeit, dieselbe zu beschwören, zu vernehmen.

Man war einig über zwei Punkte: Unmöglichkeit, die Verfassung vom 18. November durch einen Staatsstreich zu beseitigen; Unmöglichkeit, Schleswig ohne Kampf anzugeben. Gleichwohl ward beschlossen, es mit einem Compromiß zu versuchen, dahin gehend, dem auf Grund der November-Verfassung zu berufenden Reichsrath die Einbeziehung Holsteins in diese Verfassung vorzuschlagen, um hierdurch eine

Gesamtsstaats-Verfassung zu erzielen. Niemand in Kopenhagen glaubt an die Durchführbarkeit dieses Compromisses, und die Constatirung eines Ministeriums durch Mourad ist sehr zweifelhaft.

### Herzog Friedrich von Augustenburg und Kaiser Napoleon.

Die „K. Ztg.“ erhält eine Abschrift des Schreibens, welches der Herzog von Augustenburg an den Kaiser Napoleon gerichtet hat, und der Antwort des Kaisers vom 10. December. Das erstere Schreiben entwickelt die Ansprüche, welche der Herzog im Namen seines Hauses und „noch mehr im Namen seines Landes“ zu erheben sich verpflichtet fühlte. Die Entscheidung ist eine sehr einfache. Der Herzog verlange nichts weiter als eine strenge und unparteiische Prüfung seiner Ansprüche und Beschwerden und der des Landes, und er erwarte sie von dem Kaiser. In der Sache der Herzogthümer befinde sich das positive und historische Recht in Einklang mit den Wünschen ihrer zahlreichen und lokalen Bevölkerung, mit ihren Interessen und ihrem Nationalgefühl. Es heißt sodann:

„Niemand ist Ew. Majestät gleichgiltig gegen die Stimme der unterdrückten Völker gewesen; Europa ist Zeuge davon. Sie werden auch geneigt die Teilnahme an den Leiden und an dem ungeduldeten Druck empfinden, wovon die Bewohner Schleswig-Holsteins betroffen wurden, weil sie den Ueberlieferungen ihres Landes und der Sprache und den Sitten ihrer Väter treu bleiben wollten. Von mir, von dem Erfolge meiner Reclamationen erwarten sie das Ende ihrer Leiden, und ich wage es zu sagen, gerade deshalb, gerade wegen dieser Hoffnungen, kann ich mich nicht der Pflicht entziehen, die mir übertragenen erblichen Rechte geltend zu machen.“

Der Verfolg des Schreibens sucht sodann die Nothwendigkeit einer Entscheidung der Frage im Sinne der Augustenburg'schen Ansprüche mit Rücksicht auf das conservative Interesse darzutun. Der Herd der Revolutionen werde in Deutschland niemals erlöschen, so lange nicht die Frage der Herzogthümer im Einklang mit den Geboten der Billigkeit und den Interessen der Nationalität gelöst werde. Jede andere Entscheidung würde als eine provisorische betrachtet werden, einen neuen Kampf in sich involviren.

Das Antwortschreiben des Kaisers Napoleon lautet:

„Mein Vetter! Ich habe mit lebhaftem Interesse das Schreiben, das Sie an mich gerichtet, gelesen und beileide mich darauf zu antworten. Ich kenne nichts Ehrenvolleres, als Vertreter einer Sache zu sein, die sich auf die Unabhängigkeit und die Nationalität eines Volkes stützt; und gerade deswegen können Sie auf meine Sympathie rechnen, denn ich werde in meinem Verhalten stets consequent sein. Habe ich für die italienische Unabhängigkeit gekämpft, habe ich für die politische Nationalität meine Stimme erhoben, so kann ich in Deutschland nicht andere Gesinnungen hegen, nicht anderen Grundsätzen folgen. Aber die Großmächte sind durch die Londoner Convention gebunden und nur ihr Zusammenstreben könnte ohne Schwierigkeiten die Frage lösen, welche sie angeht. Ich bedaure also lebhaft, in dieser wie in vielen anderen Beziehungen, daß England es abgelehnt hat, dem von mir vorgeschlagenen Congresse beizutreten.“

den dadurch stets in einem viel größeren Verhältnisse als Zeit und Kosten sich vermindern — eine alte volkswirthliche Erfahrung.

Die electro-telegraphische Stadtpost-Compagnie Londons hofft täglich von einem einzigen Bureau aus zehntausend Botschaften senden, respective empfangen zu können. Die Kosten für Einrichtung der hundert Stationen sind auf bloß 35,000 Pfund veranschlagt worden. Damit hofft man jährlich 40,000 Pfund einzunehmen. Dies klingt sehr faßlich, ist aber nicht unwahrscheinlich. Hier kam es bloß darauf an, die Idee der Sache anzugeben, ein Bild von den engeren, alltäglichen Verhältnissen zu entwerfen, welche durch weitere Ausbildung der Electricitäts-Industrie Flügel bekommen.

Nachdem die vorstehend beschriebenen Einrichtungen beendet waren, hat sich unter den unterirdischen, über- und unterirdischen, internationalen Stadtpost- und Universal-Privat-Telegraphen-Compagnien ein neuer Geist zu regen und geltend zu machen begonnen. Sie sind darüber einig geworden, die großartige, beispiellos segensreiche Pennypost in ihrer Weise nachzuahmen und für alle inländischen telegraphischen Aufträge die Schillingstage einzuführen. Das ist ein ebenso practischer Gedanke, wie das Penny-Postgeld für alle inländischen Briefe. Wie man bei einem Penny-Briefporto während der zwanzig Jahre der Einführung dieser Postreform über 300 Procent Briefe mehr zu schreiben gelernt hat, wird der unendlich größere Vortheil, den die electriche Stadt- und Landespost bietet — hier in England, wo man die Zeit wirklich als Geld zu schätzen und zu benutzen weiß — sehr gern und immer häufiger mit je einem Schilling bezahlt werden. Da man nun auch den Wheatstone'schen Magneto-Electro-Telegraphen hat, der ohne alle galvanische Säure und Complication ungemein leicht arbeitet und in jedem Zimmer wie eine Bierde stehen, auch von Jedem leicht gehandhabt und verstanden werden kann, so bietet diese Electricitäts-Telegraphie auch in socialer Beziehung eine ganz neue Seite. Sie ist bereits eine wunderschöne, reinliche, nette und lohnende Industrie für Männer und Frauen geworden.

Wer einmal nach London kommt, sollte sich Eintritt in diese große Telegraphen-Gallerie der „internationalen Compagnie“ in Great Bell Alley zu verschaffen suchen. Ein palastartiges Gebäude, nobel und majestätisch; man sieht gleich von Außen, daß es weder ein Privat- noch ein Fabrikgelände sein kann. Man trete nur erst ein, und gehe in die große Gallerie für das Telegraphengeschäft des vereinigten Königreichs! in dem großen Saale daneben für die Correspondenz mit dem Auslande befinden sich lauter männliche Beamten. Aber hier im „Zamern Department“, dem 80 Fuß langen, 30 Fuß breiten und 30 Fuß hohen, dreifach erleuchteten Saale, mit zwei Reihen Fenstern und dem „Himmelslichte“ aus dem Glasdache, Abends durch dichte Reihen milchglasgeschirmter Gaslampen erleuchtet, arbeiten nur Mädchen und Frauen. Wie reinlich und reizend sieht es hier aus!

Ueber ein Hundert größtentheils junger, auch nicht sel-

Fortsetzung in der Beilage.

## Feuilleton.

### Electrische Stadtpost in London.

Von F. Veta.

Auch die stets fliegenden und donnernden Eisenbahnen sind nicht schnell genug für die kostbare Zeit und die in wildem Geschäftseifer durcheinander rasenden Menschen. Vieles, und zwar das Wunderbarste der Welt in dieser Sphäre, thut schon die alte Stadtpost, welche alle zwei Stunden Tausende von Briefen durch die kleine Unendlichkeit von London vertheilt. Aber auf eine Antwort, die man oft augenblicklich haben möchte, muß man bei dieser älteren Einrichtung oft vier bis sechs Stunden warten. Man hat also die Electricität zur Stadtpost gemacht, so daß man in London in jedem Augenblicke nach allen Seiten der Stadt fragen und von dort augenblicklich Antwort erhalten kann. In den amerikanischen Riesenhotels und im englischen Parlamentsgebäude existirt etwas Ähnliches. Man klingelt und sendet Botschaften in die verschiedensten Theile des Hauses durch Electricität. Auch in großen Fabriken correspondirt man schon durch telegraphische Electricität. In Paris, Brüssel und Newyork electro-telegrafirt man schon über die Häuser hinweg für locale Zwecke. In Berlin hat der Polizeipräsident von Hinfeldey die ganze Stadt unten mit telegraphischen Drähten durchzogen und sie in einem Mittelpunkte des Spinnennetzes vereinigen lassen, um hier die ganze Stadt zu überwachen, zum Theil aber auch, um bei einem ausbrechenden Feuer sofort von allen Spritzen-Häusern aus den nöthigen Beistand zu gewähren.

Durch London hat man ein viel größeres Netz gesponnen, aber lediglich für nützliche und nicht auch für politische Zwecke angelegt, eine electro-telegraphische Stadtpost angelegt. Der Mittelpunkt fällt in das Centrum Londons, Charing Croß (Trafalgar-Square). Von da aus hat man die Drähte, vier Meilen Radius, also acht Meilen im Durchmesser, nach allen Richtungen der Windrose ausgezogen, zunächst in elf Hauptpunkte, deren jeder neun Stationen enthält. Dies gibt etwa hundert Stationen oder electro-telegraphische Stadtpost-Bureaus. Diese sind so verbunden, daß man von jeder zu jeder Zeit nach jeder Station telegraphirt, dort den Inhalt sofort brieflich an die Adresse schicken, und durch den Briefboten die Antwort schriftlich an die nächste Station und electro-telegraphisch dahin erhalten kann, von wo man eben abblitzen ließ. Zur Noth kann man also an den Drähten, welche unsern Brief an die Adresse fortblitzen, stehen bleiben und nach einigen Minuten schon die Antwort ankommen sehen.

In die Einzelheiten des wunderbaren Problems, hundert Stationen, vertheilt durch das ungeheure Labyrinth Londons, alle mit einander so zu verbinden, daß von jeder stets nach jeder andern telegrafirt werden kann, gehen wir hier nicht ein, da zu einem vollen Verständnis genaue Localkenntnis gehören würde. Wir erwähnen nur, daß die ein-

zelnen Localstationen nicht alle direct verbunden sind, sondern nur mittelbar durch Haupt- und Centralstationen, so daß mancher electriche Brief große Umwege machen muß, worauf es aber der Electricität beinahe nicht ankommt, da sie eben so schnell um die ganze Erde herumlaufen würde, wie auf einem Umwege von einer Station zur andern. Zeit braucht dieser schnellste aller Boten des Weltalls auf unseren Erdentfernungen überhaupt gar nicht. Man spart also dabei den kostbarsten aller modernen Werthe: Zeit, ganz und gar. Nur das Abschreiben und Abschieken durch menschliche Hände und Beine ist es, was eigentlich die Zeit kostet, die zwischen den beiden Endpunkten liegt.

Das Netzwerk ist in London über die Häuser weggesponnen, wie schon viele Eisenbahnen mit ihren oft zwanzigfachen Drähten an ihren Wegen entlang. Unterhalb Londons ist kein Flag mehr. Da verästeln und vernebeln sich schon die Drähte von drei anderen Electro-Telegraphen-Compagnien, außerdem die Gasröhren, die Kloaken aus jedem Hause, auch Eisenbahnen mit ihren Tunneln. Und über London, wie sieht's da aus? Als vor etwa vier Jahren der erste endlose Draht über Häuser und Straßen gezogen wurde, stammte man schon über diese Erscheinung. Jetzt ist London an manchen Schwingungsknoten des Verkehrs, z. B. über Regents-Circus, Charing-Croß u. s. w., so dicht von Electricitäts-Drähten übersponnen, daß man wie durch ungeheure Spinnen-Netze in den Himmel hinaussieht.

Die Londoner electro-telegraphische Stadtpost ist für alle Zwecke bestimmt, für welche überhaupt Briefe und Boten gebraucht werden. Man muß dabei bedenken, daß in dieser colossalen Stadt zu einem einzigen Wege, Besuche oder Briefe mit Antwort oft ein ganzer Tag gehört, daß alle Großkaufleute der City weit draußen in den Vorstädten wohnen, 5—10 englische Meilen von ihren Bureaus, daß überhaupt in London die Entfernungen sehr bedeutend sind und die entferntesten Theile in stets lebendiger Verbindung mit einander stehen. Man fragt z. B. durch die electriche Stadtpost, vielleicht zehn Meilen weit, einen Bekannten bei dem man einen Besuch abstatten will: „Bist Du zu Hause?“ Ist er's nicht, so spart man einen Tag, den der Besuch gekostet hätte. Der Kaufmann in der City läßt seiner Frau telegraphiren: „Ich komme heute nicht zu Tische“, oder: „Ich bringe einen Freund mit.“ Außerdem Abgang und Ankunft von Eisenbahnen, Botschaften von Gericht zu Gericht, Zeugenvorabungen, eben zur Welt gekommene (160,000 jährlich) oder abgeschiedene Weltbürger (ziemlich eben so viel), Feuersignale von einer Brigade zur andern, Hülfseruf um ärztlichen Beistand in Krankheitsfällen, polizeiliche Blüte, um abfahrenden Betrügnern, Verbrechern aller Art zuvorkommen, Verbindung der electro-telegraphischen Botschaften aus den Provinzen und aus andern Ländern, respective Vertheilung derselben an einzelne Interessenten und sonstige tausendlei Dinge, um welche man jetzt Briefe schreibt, auch tausenderlei andere, um welche man jetzt keine schreibt. Bedürfnisse, die man leichter, schneller und vielleicht auch wohlfeiler befriedigt, wach-

Wob unter Protec  
Unter M  
Herr Bürg er  
kommen über  
Selmalde  
Ziller, alle ger  
mündens 2 1/2  
Um jedem  
Berte zu erme  
den 6. B. 1  
Die Biebu  
Mit dem  
betraut, ist das  
bei Abnahme  
Man w

N. B. 14 Tag  
Ziehu

W  
gewinnen will,  
mark in Barm  
Befehl Gefer  
Einlage ist un  
vermüthig zur  
strenge, ohne  
ten, leicht begre  
überhaupt spiele  
so überaus gel  
nen aber dies  
Auf tra  
bereit, meine g  
lesigkeit andere  
Zugleich  
fürsich von m  
ordentlich u  
Den betreffende  
Werbe erhielt  
mit 60 fr für  
Abstand der fr  
N. B. Warn  
schriftlich  
namentlich  
Geheim

(1027-46)

Centra  
Bar  
meinen Wo  
meine gefil  
form nach  
vor dem U  
von mit  
„Erzeugn  
„auf jeder  
„Kennezie  
Preis eine  
Die  
fällen erbr  
bestritten d  
Kaufvertr  
darbieten.  
und Tod  
leiden, S  
artigen  
hondrie.  
der wurd  
Niederlo

Baja: 3  
Brad: 3  
Gaalde: 3  
Debrerun  
Dette: 3  
Dena: 3  
Großwar  
Groß-Bit  
Groß-Bat  
Groß-Ber  
Groß-Ber  
Ghula: 3  
Hagfeld  
Du  
ed  
die rein  
3 ed 3  
Preis  
Da  
angewende  
Nachtie  
wie ar  
Di  
fürsichtige  
barhaus r  
nalslaria  
geschwa  
Vand de  
A. Mo

# Sehr passendes Fest-Geschenk, Wohlthätigkeits-Verlosung

unter Protection Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Sachsen Coburg Gotha zum Besten der Bedrängten in Schleswig-Holstein.

Unter Aufsicht und Garantie von Magistratsräthen — an der Spitze der Herr Burgemeister Oberländer — bezogl. Haupt- und Residenzstadt Coburg, kommen über 15,000 Gewinne zur Vertheilung, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Delgemälde u. s. w. Den Hauptgewinn bildet ein Tafelaufsatz von getriebener Silber, ausserordentlich Schleswig-Holstein darstellend; der geringste Gewinn ist auf mindestens 2 1/2 Thaler Werth festgesetzt.

Um jedem patriotisch gesinnten Mitbürger die Vertheilung an diesem wohlthätigen Werke zu ermöglichen, ist der Preis eines Loses auf nur 1/2 Thaler oder 1 Gulden 6. B. festgesetzt. Bei Abnahme von 100 Losen wird eines gratis gegeben.

Die Ziehung findet unbedingt 1864 statt.

Mit dem alleinigen Verkauf dieser Lose vom General-Comité in Coburg veranlagt, ist das unterzeichnete Bankhaus im Stande, patriotischen Wiederverkäufern bei Abnahme von größeren Partien einen bescheidenen Nutzen zu gewähren.

Man wende sich daher direct an

**B. Grünbaum.**  
General-Bevollmächtigter in Frankfurt a M.  
N. B. 14 Tage nach stattgefundener Ziehung werden laut Statuten die Original-Ziehungslisten versandt. (1021—10,10)


## Wer im k. k. Zahlen-Lotto

gewinnen will, der wolle nach meiner eigenthümlichen, seit Jahren früher schon in Dänemark in Bayern, ferner in Italien u. in Oesterreich, erprobten Methode, durch deren Befolgung Gefertigter sich ein Vermögen erworben hat. Verbeugung der Einsätze ist nicht nöthig. Die glänzendsten überraschendsten Erfolge stehen mir auch an demselben Tage zu Gebote. Hierbei sei erwähnt, dass das k. k. Zahlen-Lotto, — wenn man es versteht, ohne Abweichung nach meiner schriftlichen von mir selbst gelehrten, leicht begreiflichen arithmetischen Methode spielt — das Vortheilhafteste ist, was man überhaupt spielen kann, keine andere ausländische Lotterie noch sonstige fremde Lose bieten so überaus viele Chancen, wie gerade das k. k. Lotto; leider beachten, verstehen und fassen aber dies nur die — wenigsten Menschen!

Auf franco Anfragen, denen 25 kr. in guten Münzstücken beiliegen, bin ich gern bereit, meine gut annehmbaren Bedingungen und Aufschlüsse über die gänzliche Wertlosigkeit anderer sogenannter Systeme mitzutheilen. Unfrankirte Briefe nehme ich nicht an. Anrecht mache ich hiermit auch noch bekannt, dass ich einen kleinen, erst kürzlich von mir entdeckten Zusatz, der aber äusserst wichtig und ganz ausserordentlich vortheilhaft zu verwerthen ist, als Anhang zu meiner Methode mache. Von beneidenden Personen, welche bis 14. October 1. J. meine eigenthümliche Berechnungs-Methode ertheilt, theile ich gerne diesen Zusatz schriftlich und demüthig mit, wenn selbe nur 60 kr. für Schreibkosten und Veröffentlichungs-Kosten, sowie als Beweis einen kleinen Theil einer früher erhaltenen Methode, franco einzuliefern beliebt.

**N. B. Warnung.** Mit etwaigen ähnlichen Annoncen, denen meine volle Namensunter-schrift fehlt, habe ich in derthat gar keine Verbindung, und bitte man sich namentlich vor gewissen fälschlich als ganz sicher angepriesenen Systemen, Scheinweisen u.

**Ag. Bold,**  
Ingenieur in der freien Reichsstadt Hamburg a. d. Elbe.  
(1027—46)



**Moll's SEIDLITZ-PULVER.**  
Central-Versendungs-Depot: Apoth. zum „Sorch“ in Wien.

**Warnung.** Da ich in Erfahrung gebracht habe, dass Seidlitz-Pulver mit Gebrauchsanweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar meine gefälschte Namensunter-schrift tragen, deshalb der Aufmerksamkeit der äusseren Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankauf dieser Fälschungen mit dem Bemerken, dass jede Schachtel der „von mir erzeugten Seidlitz-Pulver zum Unterschiede von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen, und auf jedem die einzelne Pulverdose umschliessenden weissen Papier das „kennzeichnende Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht ist.“

Preis einer verpackten Originaldose 1 fl. 25 kr. ö. Währ. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver bekämpfen durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien un-bekannt den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Vaterlandes und vorliegende Dankagsurkunden schreiben die detaillirten Nachweisungen darüber. Das Nützlichste bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nerven-leiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gicht-artigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Gysterie Hypochondrie, Andernernem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge, angewendet wurden und die nachbestehenden Heilresultate liefern:

- Niederlagen befinden sich in **ARAD** bei Herren **Tones & Freyberger** und **J. F. Probst.**
- |                                  |                                  |
|----------------------------------|----------------------------------|
| Baja: J. Michlisch.              | Sagfeld: Josef Zelbisch.         |
| Brad: J. Altler.                 | Ketskemeter: Radotich, Apoth.    |
| Cegléd: A. Perszag, Apotheker.   | Kugos: A. Schiedler.             |
| Debreczin: Franz Voros, Apoth.   | M. Kerecsopol: J. Brenner.       |
| Deva: J. Braunmüller, Apoth.     | Navicza: A. Schönbauer.          |
| Deva: A. Richter.                | Soborsin: Anton Brandt.          |
| Groszwardein: A. Janko.          | Szarvas: Wilhelm Köchy.          |
| Grosz-Kisinda: Mich. Carlgraber. | Szegedin: A. und M. von Kovács.  |
| Nach. Kiblinger.                 | Szentos: G. Gildorfer, Apoth.    |
| Grosz-Kanisza: G. Kovács, Apoth. | Szolnok: Stef. Scheitlik, Apoth. |
| Grosz-Szt. Miklós: S. Karolyi.   | Temesvár: M. Ubrmann.            |
| Grosz-Versekény: G. D. Porta.    | Werschg: Mich. Ouis.             |
| Gyula: Stefan Dely, Apoth.       | Zombor: U. Stein's Sohn.         |
| Sagfeld: A. J. Schürer.          | Zenta: Gebr. Wulfs.              |

Durch obige Firmen kann auch bezogen werden das **echte Dorsch-Leberthran-Öel**, die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschiede von andern Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen. Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. Währ.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öel wird mit dem besten Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatische Leiden sowie chronische Hautausschläge.

Dieses reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Einmischung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durch keine chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Original-Flaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorgeht.

**A. Moll,** Apotheker und chem. Producten-Fabrikant in Wien.

# In H. Goldscheider's Buchhandlung

(Hauptplatz, Ackermann'sches Haus)

ist zu haben:  
Als bester Haussecretär für das bürgerliche und Geschäftslieben ist Jedermann zu empfehlen: Die vierzehnte Auflage von:  
**W. G. Campe, gemeinnütziger Briefsteller,**

oder Briefe und Aufsätze aller Art nach den bewährtesten Regeln schreiben und einrichten zu lernen, mit Angabe der nöthigen Titulaturen für alle Stände. Vierzehnte Aufl. — Preis 1 fl.

Dieser ausgezeichnete Briefsteller enthält, außer einer kurzen Anweisung zur Orthographie und zum Briefschreiben, auch 180 vorzügliche Briefmuster zu Erinnerungs-, Bitt-, Empfehlungsschreiben, auch Befehlungs- und Handlungsbriefe. — Ferner 100 zweckmäßige Formulare 1) in Eingaben, Gesuchen und Klagechriften an Behörden, 2) Kauf-, Miet-, Pacht-, Bau-, Leihentwärfen, 3) Schulverträge, 4) Quittungen, Vollmachten, 5) Anweisungen, Bescheide, 6) Atteste, Anzeigen und Rechnungen über gelieferte Waaren.

NB. Es ist dies einer der bestbearbeiteten Briefsteller, welcher sich durch bündige Kürze und präcise Darstellung vortheilhaft auszeichnet.

Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden, ist für angehende Handlungsbesitzende in sechster Auflage zu empfehlen:  
**Die Handlungswissenschaft**  
für Handlungslehrlinge und Handlungsbienner, zur leichten Erlernung 1) des Briefwechsels, 2) der Kaufmannsbrüche, 3) der Handelsgeographie, 4) des kaufmännischen Rechnens, 5) der Buchhaltung, 6) der Agio- und Cours-Rechnung, 7) der Staats-papier-, Actien- und Bankkunde, 8) des Expeditionswezens. Mit 5 Vorschriften zur Erlernung einer schönen Handschrift.

Von **F. Bohn.** — Dritte verb. Aufl. Preis 2 fl. 70 kr.

Angehenden Kaufleuten können wir zur Erwerbung merkwürdiger Kenntnisse kein besseres als das vorstehende Buch empfehlen, welches die wichtigsten Handlungskenntnisse, wie auch das Wissens-werthe von den Staatspapieren, von dem Aktienwesen und den Banken enthält und daher in keinem Comptoir fehlen sollte.

Um die Sprache des Herzens zu Gemüth und Seele zu führen, ist das für Liebende ausgezeichnete Buch erschienen:  
**Briefsteller für Liebende beiderlei Geschlechts.**

Enthält 90 Musterbriefe über alle Liebesverhältnisse, im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen, nebst 20 Polsterabendscherzen und Hochzeitsgedichten.

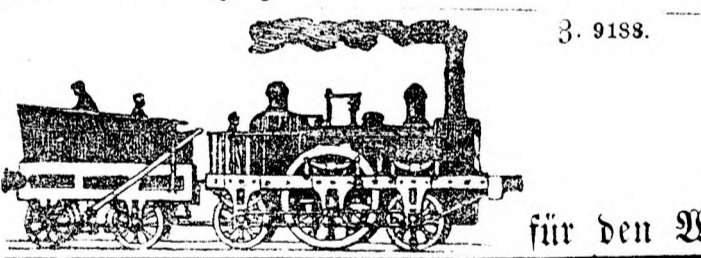
Von **Gustav Wartenstein.**  
Sechste Auflage. Preis 1 fl. 8. Währ.

Neunzig schöne Anleitungen, sich Verwandten und liebenden Personen mit Richtigkeit, Deutlichkeit u. Eleganz der Aussprache mitzutheilen, machen dieses Buch zu einem sehr empfehlenswerthen.

Eine Anweisung zum angenehmen Zeitvertreib:  
**Carlo Bosco, das Zauber cabinet**  
oder:  
**Das Ganze der Tascchenpielerkunst.**

Enthaltend (110) Wunder erregende Kunststücke, durch die natürlichste Zauberkunst mit Karten, Ringen, Würfeln, Kugeln und Geldstücken. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen. Vom Professor **Kerndorffer.** — Sechste Auflage. — Preis 1 fl. 35 kr.

Durch die 110 überraschenden Tascchenpieler-künste, sowie die 19 Kunststücke mit Würfel und Spielkarten und 63 interessanten arithmetischen Belustigungen haben sich schon Tausende auf die ange-nehmste Weise vergnügt.



## Jahresordnung für den Winter 1863/4, vom 1. December angefangen.

I. Nach Kaschau und Grosswardein.				III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.			
Wien	Abfahrt	8 Uhr	Minuten Abends.	Kaschau	Abfahrt	5 Uhr	Minuten Früh.
Pest	"	6 "	25 "	Forró-Encs	"	6 "	23 "
Cegléd	"	9 "	27 "	Miskolcz	"	7 "	52 "
Szolnok	"	10 "	27 "	Tokaj	"	9 "	35 "
Püspök-Ladány	"	1 "	26 "	Debreczin	"	12 "	12 "
Debreczin	"	3 "	"	Püspök-Ladány	"	1 "	45 "
Tokaj	"	5 "	25 "	Szolnok	"	4 "	44 "
Miskolcz	"	7 "	29 "	Czegléd	Ankunft	5 "	41 "
Forró-Encs	"	8 "	30 "	Pest	"	8 "	37 "
Kaschau	Ankunft	10 "	34 "	Wien	"	6 "	"
				Grosswardein	Abfahrt	10 "	6 "
Püspök-Ladány	Abfahrt	1 "	58 "	Berettyó-Ujfalu	"	11 "	34 "
Berettyó-Ujfalu	"	3 "	13 "	Püspök-Ladány	Ankunft	12 "	48 "
Grosswardein	Ankunft	4 "	38 "	Czegléd	"	5 "	41 "

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen. Zur Zeit der Debrecziner Märkte findet zwischen Cegléd und Debreczin im Anschlusse an die Perionenzüge der k. k. priv. österr. Staatsbahn in jeder Richtung täglich eine zweimalige Perionenzugförderung statt, wovon keiner Zeit das Nähere veröffentlicht werden wird.

II. Nach Arad.		IV. Von Arad nach Pest und Wien.	
Wien	Abfahrt	8 Uhr	30 Minuten Abends.
Pest	"	6 "	25 "
Cegléd	"	9 "	47 "
Szolnok	"	11 "	19 "
Mező-Túr	"	12 "	54 "
Osaba	"	3 "	21 "
Arad	Ankunft	5 "	27 "
Arad-Hermannstadt	Abfahrt von Arad täglich Abends 7 Uhr.	Ankunft in Arad	Früh 3 1/2 "
Groszwardein-Alausenburg	Abfahrt von Groszwardein täglich Abends 6 1/2 Uhr.	Ankunft in Groszwardein	Früh 6 3/4 Uhr.
Nyireggháza-Beregháza	Abfahrt von Nyireggháza tägl. Früh 7 Uhr.	Ankunft in Nyireggháza	" Abends 5 "
Nyireggháza-Szatmár	Abfahrt von Nyireggháza Sonntag, Mittwoch und Freitag Abends 6 Uhr.	Ankunft in Nyireggháza	Montag, Mittwoch und Samstag Früh 2 Uhr.
Nyireggháza-Ragybánya	Abfahrt von Nyireggháza Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends 6 Uhr.	Ankunft in Nyireggháza	Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Früh 2 Uhr.
Tokaj-S. A. Mihel	Abfahrt von Tokaj täglich Abends 7 Uhr.	Ankunft in Tokaj	Früh 4 1/2 "
Kaschau-Leutschau	Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 12 Uhr.	Ankunft in Kaschau	" 12 1/2 "
Kaschau-Przemysl	Abfahrt von Kaschau Mittwoch und Samstag Nachmittags 2 Uhr.	Ankunft in Kaschau	Montag und Freitag Vormittags 10 Uhr.
Kaschau-Sziget	Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 12 1/2 Uhr.	Ankunft in Kaschau	täglich Nachts 12 Uhr 50 Minuten.
Kaschau-Munkács	Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 12 1/2 Uhr.	Ankunft in Kaschau	" " 12 Uhr 50 Minuten.

**Die Direction**



**der Medicin!**  
**Geist**

Flasche 1 fl. 25 kr.  
Kiste 7 fl. 50 kr.

Lebensgeister er-  
smittel und ist  
erkannt grossen  
Empfehlung sich  
volles Hausmittel;  
elastische Weich-

**PREIS**  
Original-  
Päckchens  
**42 Nkr.**

Haut zu stär-  
ker werden kann,  
Hautbläschen etc.,  
toger Frische und

in jeder Art.

**L**

zu frischem

in Arad bei

Jos. Grossmann,  
David Hirschl,  
Mathias  
Jos. Braun  
L. Lajos: Ant.  
Nagy-Kikinda,  
Mich. Kovács,  
Szoboszló, bei  
896-311)

**N. HORWITZ,**  
Bankier in Szombathely.

Wir beschreiben hier...  
1058-3

Doz.	31. Dec.
1 Waare	Gold Waare
50 31.00	30.50 31.00
50 20.00	19.50 20.00
50 20.50	20.00 20.50
25 15.50	15.25 15.50
40 190.50	190.90 191.10
50 100.60	101.00 101.20
80 89.90	89.80 89.90
90 118.10	118.40 118.50
50 48.60	48.70 48.80
25 16.50	16.25 16.50
66 5.68	5.68 5.69
65 5.68	5.67 5.68
46 9.48	9.43 9.50
81 16.85	16.85 16.85
72 9.75	9.77 9.81
95 10.90	10.90 1.04
94 11.97	11.99 12.03
1 1.78	1.78 1.79
50 117.75	117.75 110.00

5-5 pCt  
5 pCt  
117.75-118.09

Neugebäude.

Es ist zu bedauern, daß der Bundestag nicht über die Rechte eines Herzogs...  
Mit Vergnügen ergreife ich diese Gelegenheit, Ihnen die Versicherung meiner Achtung und meines dauernden Wohlwollens zu geben. Danach mein Vater, bitte ich Gott, Sie in seinen heiligen und würdigen Schutz zu nehmen.  
Paris, den 10. December 1863.

**Neuestes.**

**Altona, 1. Jänner.** Von den Depots auf Fühnen und Seeland werden seit einigen Tagen wieder große Munitions- und Proviantvorräthe nach dem Schleswigschen geschafft.  
**Stockholm** unterhandelt die dänische Regierung wegen sofortiger Ueberlassung einer starken Partie neuer gezogener Positionsgeschütze, welche zu der stärkeren Armirung des Danewirke benötigt werden sollen. In der Schlee sind Kanonenboote gebracht worden.  
**Berlin, 1. Jänner.** In einer Circulardepesche vom 28. v. M. macht die preussische Regierung die deutschen Höfe aufmerksam auf den Character der Bewegung, welche der deutsch-dänische Streit hervorgerufen, bedauert, daß man in solcher Weise eine staatsrechtliche Frage zur Entscheidung bringen wolle, und weist auf etwaige Konsequenzen hin.  
**Frankfurt, 1. Jänner.** Rußland hat durch seinen Gesandten erklären lassen, es werde seine Erbansprüche geltend machen, wenn Christian IX. nicht als Successor in den Herzogthümern anerkannt werden sollte.  
**Dresden, 1. Jänner.** In einer Circularnote vom 29. v. M. empfiehlt die preussische Regierung ihren im Verein mit Oesterreich beim Bunde gestellten Antrag wegen Inpfandnahme Schleswigs.  
Eine Circularnote des Herrn v. Deust spricht sich gegen die Bundesmitglieder für das Successionsrecht des Herzogs von Augustenburg aus, jedoch einweisen nur in Holstein; bezüglich Schleswigs will Sachsen die Frage offen lassen.

**Proßproceß gegen Dr. L. Kompert.**

**Wien, 30. December.** Beleidigung etner anerkannten Religions-Gesellschaft und Vergehen gegen §. 30 und 33 des Preßgesetzes.  
ten schöner und schlanker, frimolinentloser Damen stehen und bewegen sich hier reinlich und nett umher und arbeiten mit weissen Händen und zarten Fingern an polirten und zierlich decorirten klein n Pultern und Kästen, deren Gesichter geheimnißvoll durch Nadeln und Zeiger mit den jungen Damen zu flüster scheinen. Sie plaudern zugleich mit ganz London, wie mit ganz England, Schottland und Irland, schicken im Nu Nachrichten und Fragen aus dem Centralpunkt der Hauptstadt nach allen Theilen derselben und des Landes und erhalten und geben die verlangten Antworten eben so schnell und verschwiegen wie der Blitz, der sie befördert.  
Da ganz London und England von mehr als tausend electro-telegraphischen Bureaus übersät ist und in allen junge Mädchenhände mit besonders dazu geeigneten zarten Fingern beschäftigt werden, so kann man sich denken, was für eine hübsche Armee bereits diese Electricitäts-Telegraphinnen bilden.  
Außerdem wird man in London besonders eine große Menge reinliche, hübsch uniformirte, flinke und scharf aussehende Jungen bemerken. Das sind die fliegenden Briefträger der electrischen Stadtposten mit ihren hübschen Mappen und Controlbüchern. In letztere schreibt der Empfänger unter Stunde und Minute der Ankunft seines telegraphischen Briefes Stunde und Minute seines Empfanges.  
Nebst dem geht es jetzt zwischen manchen Entfernungen so schnell, daß man oft auf Antwort warten und sie nach 10-25 Minuten aus den electrischen Nadeln hervorzittern sehen kann. Der Wheatstone'sche Apparat liefert in der Minute 100 Buchstaben, und ein noch vollkommenerer, der sogenannte „Automat“, bis 600 in der Minute. Die Behandlung des letzteren, dessen Construction uns noch nicht bekannt ist, erfordert einiges Studium und Geschick und dürfte deshalb nicht leicht und sobald allgemein verbreitet werden.  
Was die Universal-Privat-Telegraphen-Compagnie in London betrifft, so ist darüber noch folgendes zu bemerken: In den Spinnweben über London wird man auch manche starke Drähte bemerken. Jeder derselben besteht aus Hunderten, oft tausend iso lirt en Drähten, die einzeln an Privatleute zu ihrem alleinigen Gebrauch (in der Regel für Verbindung des Geschäftslitals mit der ländlichen Wohnung außerhalb der Stadt) zu 4 Pfund für die Meile und 12 Pfund für ein Paar Wheatstone'sche magneto-electro-telegraphische Instrumente vermietet werden. Die Compagnie hat nicht London, sondern auch andere große Geschäftsstädte, Glasgow, Liverpool und Manchester u. s. w. für Privat-Telegraphie übersponnen. London und England sind nun schon mit einem dichten, seinen Nervenewebe des cultivirtesten und vollkommensten Verkehrslebens durchzogen. Alle Bureaus, Feuer-, Wasser-, Polizei-, Staats- und Compagnie-Behörden, alle Menschen stehen in der lebhaftesten electro-telegraphischen Correspondenz. (S. Bzg.)

**Zur Arader Zeitung Nr. 1.**

Für die Staatsbehörde: Lienbacher. Verteidiger: Dr. Liechtenstern.  
Von den Zeugen erziehen Dr. Jellinek nicht, Dr. Liechtenstern verzieht auf die neuerliche Vorladung, weil er eine Vertagung vermeiden wolle.  
Lienbacher ergreift das Wort zur Begründung der Anklage: Das Christenthum ist aus dem Judenthum hervorgegangen, der Glaube an den Messias ist beiden gemeinsam, die Art und Weise, wie Dr. Gräß in dem „Jahrbuch der Israeliten“ den Messiasglauben an eine Einzelperson geknüpft, bespricht, bildet das Substrat der Anklage, indem ausdrücklich gesagt wird, daß dieser Glaube eine romantische Schwärmerei bilde u. s. w.  
Der Inhalt dieses Artikels bedingt das Vergehen des §. 303 wegen Beleidigung der jüdischen Kirche.  
Kompert erhebt sich und sagt in seiner Verteidigung: Ich muß vor Allem bemerken, daß Haarspaltereien nie meine Sache waren, daß ich nicht das in dem Aufsatze erblicke kann, was die Staatsbehörde darin sieht, und daß ich meiner Ueberzeugung nach unschuldig bin. Wegen den Ausdruck der Staatsbehörde „orthodoxe Judenlehre“, muß ich mich verwahren, denn es gibt keine orthodoxen Juden. Der Ausdruck „orthodox“ ist aus einer fremdartigen Anschauung herübergekommen. Die Messiaslehre ist, wenn ich so sagen darf, ein zweifelhaftes Dogma, es steht jedem Juden frei, die Messiaslehre sich auszulegen. Der Artikel: „Die Verjüngung des Judenthums“, rührt von einem Fachgelehrten, Dr. Gräß, Professor am jüdisch-theologischen Seminar in Breslau her. Der Angeklagte sucht nun durch Stellen aus Werken berühmter israelitischer und christlicher Theologen nachzuweisen, daß Dr. Gräß in seinem Aufsatze nichts Neues gesagt habe.  
Aus alledem gehe hervor, daß die Verfasser nur die ihm als Israelit zustehende Deutung eines Capitels von Jesaias vor Augen gehabt; auch sprachlich betrachtet sei es klar, daß das Wörtchen „es“ und Alles, was sich daran knüpft, nur auf das besprochene Capitel des Jesaias und nicht auf den Messias bezogen werden müsse; er findet sonach, daß weder der Messias, noch der Stifter der christlichen Religion mit den Worten „Caricatur und romantische Schwärmerei“ berührt werde, eine Absurdität, welche dahin käme, derartige Worte mit dem Messias in Zusammenhang zu bringen, sei keinem gebildeten Juden zugumuthen.  
Auch sei sowohl der Character und die Stellung des Dr. Gräß als sein eigenes Vorleben (Angeklagter weist auf seine literarische Wirksamkeit hin) bürgte dafür, daß mit der beanspruchten Stelle durchaus nicht Blasphemie erzielt wurde.  
Es wird nun der ganze Artikel, der die beanspruchte Stelle enthält, vorgelesen.  
Nach Verlesung des incriminirten Artikels „Verjüngung des jüdischen Stammes“ aus dem „Jahrbuch für Israeliten“ wird zur Verlesung anderer Schriftstücke geschritten, aus denen hervorgeht, daß 267 Exemplare des Jahrganges confiscirt, daselbe in 1500 Exemplaren ausgegeben, das Manuscript des Aufsatze nicht aufgefunden und das Jahrbuch von Kompert zusammengestellt worden sei, weil Werthheim von Wien abwesend gewesen.  
Der Vorsitzende fragt nun den Angeklagten, ob er zur Zeit der Redaction des Jahrbuches die incriminirte Stelle genau gekannt.  
Kompert erwidert, er habe den Artikel gelesen wie man Arbeiten, welche von so bedeutenden Gelehrten herrühren, eben liest, ohne übrigens dieser Stelle besondere Aufmerksamkeit zu widmen.  
Mannheimer, der als Entlastungszeuge geladen ist, wird nun vom Vorsitzenden aufgerufen.  
Liechtenstern richtet zunächst die Frage an den Zeugen, ob es ein orthodoxes Judenthum gebe?  
Mannheimer erwidert, er müsse sich dem Aussprache des Angeklagten anschließen und erklären, daß es kein orthodoxes Judenthum gebe, es besteshe kein Schisma unter den Juden, ein Gegenstand wie z. B. zwischen den Protestanten und Katholiken existire einmal bei den Juden nicht, in diesem Sinne könne man also orthodoxe und Reformjuden einander nicht gegenüberstellen; allerdings fänden sich auch unter den Juden strenggläubige und reformgläubige, dies sei eben naturgemäß und laufe auf die alte Wahrheit hinaus, daß es eine strengere und laxere Theorie gebe, einige betrachten den Messias-Glauben mehr als Idee, andere wieder politisch social, an die Erbscheidung einer Person geknüpft.  
Befragt um den Sinn und die Auslegung des einschlägigen dritten Capitels Jesaias erklärt Mannheimer, daß er sich, nach berühmten Auslegern, unter denen Origenes, nicht auf eine Einzelperson, sondern auf ein ganzes Volk beziehe; der Zeuge spricht ausdrücklich aus, daß er sich gleichfalls zu dieser Ansicht bekenne. Auch denkt er, daß die ganze Sache kein solches Aufsehen gemacht hätte, wenn nicht von einer Seite angeregt, welche nicht müde wird, alljährlich gegen das Judenthum zu eifern.  
Vorsitzende: Das gehört nicht hierher; Sie sehen übrigens, daß die Sache ihren gesetzlichen Gang nimmt.  
Mannheimer: Ja wohl, und dennoch glaube ich, daß meine Anschauung Berechtigung hat; auf die Sache selbst übergehend, muß ich übrigens bemerken, daß ich noch gestern Abends den Artikel wiederholt gelesen und nichts Judenfeindliches darin entdecken konnte.  
Der Vorsitzende: Haben Sie den Artikel im Manuscript gelesen? (Weiterkeit im Publicum.)  
Mannheimer: Nein. Uebrigens muß ich noch hinzufügen, daß ich Dr. Gräß seinem Character nach einer solchen Handlung nicht fähig halte, eben so wenig den Angeklagten, der vor Kurzem zum Beirathe der hiesigen israelitischen Gemeinde erwählt wurde.  
Die Staatsbehörde erinnert daran, daß in der Untersuchung von dem Angeklagten selbst die Worte „Schisma und orthodox“ gebraucht worden seien; in Folge der Vorlesung dieser Stellen entspinnt sich eine interessante jüdisch-theologische Discussion, welche darin gipfelt, daß Mannheimer wiederholt erklärt, die Ausdrücke „orthodox und Schisma“ seien eigentlich nicht auf das Judenthum anzuwenden.  
Der Zeuge wird beidigt.  
Der zweite Zeuge, Rabbiner Horwiz, spricht sich über Verfragung des Verteidigers in ähnlicher Weise aus.  
Auch dieser Zeuge wird beidigt.  
Der Verteidiger ersucht, daß die über sein Ansuchen an ihn gelangten Zuschriften des Prager Rabbiners Rappaport und des Directors des theologisch-jüdischen Seminars in Breslau Dr. Grant zur Vorlesung kommen.  
Lienbacher beantragt, die Zuschriften nicht vorzulesen, weil man sich mit den Aussagen der beideten Zeugen begnügen könne.  
Der Gerichtshof zieht sich auf wenige Minuten zurück und er-

klärt bei seinem Wiedereintritt den Vorsitzenden, daß der Gerichtshof die Vorlesung der Zuschriften nicht zulässig finde.  
Damit ist das Beweisverfahren geschlossen und stellt Lienbacher den Schlussantrag: er sagt, daß ihn die Verhandlung von seiner ursprünglich gefaßten Anschauung des Falles nicht belehrt habe; er finde, der Auftrag habe den Zweck auszusprechen, daß der Glaube an den Messias als Einzelperson aufzugeben und die Erlösung von dem Volke als Ganzem zu erwarten sei; daß die beregte Stelle sich auf das Capitel 53 Jesaias beziehe, dies sei nach dem Tenor desselben gar nicht anzunehmen; wolle man behaupten, daß der incriminirte Ausdruck nicht das Vergehen des §. 303 begründe, so würde er doch ohne Zweifel das Verbrechen der Religionsstörung begründen.  
Der Verteidiger Dr. Liechtenstern weist auf den Widerspruch hin, welcher darin bestehe, daß sein Client sich durch dieselben Worte der Schmähung der jüdischen und der christlichen Kirche schuldig gemacht haben soll, und zwar in einer Sache, bezüglich welcher beide Religionen diametral von einander abweichen. Das Gesetz kenne keine „orthodoxen Juden“, wie etwa Griechen und Katholiken; wenn daher in der beregten Stelle die Ansicht einer gewissen Anzahl Juden verspottet worden wäre, so würde das Gesetz doch keine Anwendung finden; auch kennt das Judentum lediglich nur ein Dogma, den Glauben an Einen Gott; im Verlaufe der Rede sucht der Verteidiger aus der sprachlichen und logischen Stellung der incriminirten Worte sehr scharfsinnig nachzuweisen, daß der Verfasser dieselben lediglich mit Bezug auf das Capitel 53 Jesaias schrieb; und zwar mit einem prononciert erregtischen Zweck; ja, fährt er fort, man muß zur sprachlichen Verrenkung greifen und willkürliche Substitutionen machen, wenn man das Wörtchen „es“ auf den Messiasglauben beziehen wolle. Uebrigens besteshe eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes vom 18. März 1849, derzufolge der §. 303 nur anzuwenden sei, wenn die böse Absicht erwiesen vorliege. Das sei hier nicht der Fall.  
Weiter bemerkt der Verteidiger, daß eine juristische Autorität, der Commentator (Lienbacher) des österreichischen Preßgesetzes (Weiterkeit unter den anwesenden Juristen), selbst bemerkt habe, wie schwer der Begriff „Außerachtlassung pflichtmäßiger Ob- und Aufmerksamkeiten“ in einzelnen Fällen anzuwenden sei; wemgleich hinzugefügt, erweise, die Richter werden schon entscheiden, ob diese Außerachtlassung strafwürdige Nachlässigkeit oder verzeihliche Schwäche gewesen. Der Verteidiger erinnert daran, daß die „Kirchenzeitung“ erst durch die belobende Recension der „Wiener Zeitung“ sich veranlaßt gesehen habe, gegen den Artikel zu schreiben; daß die „Kirchenzeitung“ erklärt habe, nur ihrer Bemühung habe man es zu danken, wenn gegen das Buch eingeschritten worden. In der That sei nämlich das Buch monatlang in der Oeffentlichkeit gewesen, ehe das Geschehen könne man also da noch von Außerachtlassung der pflichtmäßigen Ob- und Sorge sprechen?  
Schließlich beantragt der Verteidiger die Schulblosprechung seines Klienten.  
Nachdem Dr. Kompert noch einmal das Wort zu seiner Verteidigung ergriffen, indem er sein Bedauern ausdrückt, daß es den beideten Worten der beiden Sachverständigen und seines Verteidigers nicht gelungen, die Anschauung der Staatsbehörde zu modificiren, zieht sich der Gerichtshof um 2 Uhr zur Urtheilsschöpfung zurück.  
Um 3 Uhr erscheint der Gerichtshof wieder und verkündet der Vorsitzende das Urtheil, demzufolge L. Kompert von der Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Religionsgesellschaft losgesprochen und schulblos erklärt, wegen Außerachtlassung der pflichtmäßigen Ob- und Sorge aber nach §. 33 des Preßgesetzes zu einer Geldstrafe von 40 fl. eventuell acht Tagen Arrest verurtheilt wird; die Weiterverbreitung des Jahrbuches ist verboten, die mit Beschlag belegten Exemplare sind zu vernichten.  
Der Angeklagte behält sich die Berufung vor, die Staatsbehörde gibt keine Erklärung ab. (Wand.)

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad, 2. Jänner.** Heute Nachmittags 3 Uhr wurde der vormalige Bürgermeister, während der zwölfjährigen Wachschen Zeitperiode, Herr Adam Horváth, unter äußerst zahlreichem Trauergelichte zu Grabe getragen. — Der Verbliebene stand noch in der Vollkraft des Mannesalters, kaum 46 Jahre alt, war immer kräftig und gesund und erlag einem Mundübel, an welchem er seit obgefähr einem Jahre litt und das ihm furchtbare Qualen bereitete. Diese schweren Leiden und der Heroismus mit welchem er sie trug; wie überhaupt noch manches Andere, das sich vor-derhand noch der Besprechung entzieht, haben ihm in letzterer Zeit wieder vielfache Sympathien zugezogen und seine sonst heftigsten politischen Gegner sungen an, ihm milder zu beurtheilen. Ein objectives Urtheil über sein Wirken als Bürgermeister unserer Stadt wird erst eine spätere Zeit ermöglichen und festsetzen; wo dann auch Manches sich in einem andern Lichte zeigen dürfte, als es bisher gesehen wurde. — Möge die Erde ihm leicht sein! Friede seiner Asche! —  
\* Der pensionirte königl. Bergrath, Herr Andreas v. Dulovitz, hat sich in größtmöglicher Weise bereit erklärt, den Verein zur Vertheilung von Suppe an Arme hiesiger Stadt durch 12 Wochen — vom 1. d. M. ab — mit einem Wochenbeitrage von fl. 1 gültig zu unterstützen zu wollen und hat uns die erste Rate für Monat Jänner im Betrage von fl. 4 bereits übergeben. Ebenso hat Fräulein Madelaine Neuerer zu gleichem Zweck 2 fl. 60 kr. und der Capellmeister des hier garnisonirenden k. k. Erzherzog Salvator Infanterie-Regiments, Herr Philipp Uelen fl. 1 gespendet. — Indem wir diese milden Gaben zur Oeffentlichkeit Kenntniß bringen, sprechen wir im Namen der Humanität dafür unsern wärmsten Dank aus und bitten um weitere gütige Beiträge.  
\* Die Wechselkassen, welche im Laufe des verfloffenen Jahres beim hiesigen kön. Wechselgerichte verhandelt wurden, representiren — mit Ausschluß der Eigenthums- und Lieferungs-Klagen — das artige Summum von 589,457 fl.  
\* Wie die „Aut. Corr.“ gerichtlich mittheilt, soll zum Statthalter von Ungarn übergangsweise ein Erzherzog ernannt werden. Man nennt den Herrn Erzherzog Josef als für diesen Posten ausersuchen. Gleichzeitig soll der Verlagerungsstand in Ungarn aufgehoben werden.  
\* Czartoris's Audienz beim Kaiser.) Se. Majestät der Kaiser Franz Josef hat nach der „Chronica“ in einer Privataudienz den Fürsten Witold Czartorski empfangen und von ihm ein die religiöse Seite der politischen Frage beleuchtendes Memorial entgegengenommen.

Bei dieser Gelegenheit soll Sr. Majestät der Kaiser sich geäußert haben, daß er dem Fürsten in Bälde etwas Erfreulicheres mittheilen könne. Obwohl man der „Chronica“ auch die Copie jenes Memorials zugesandt hat, steht sie für die Wichtigkeit dieser Nachricht nicht ein.

(Langenwies, Schweizer Ehrenbürger.) Dem General Langewies, dem bekanntlich die Züricher Gemeinde Kilchberg schon einmal das Ehrenbürgerrecht ertheilt, das aber von der Züricher Regierung nicht ratificirt ward, hat nun auch die Solothurner Gemeinde Grenchen ihr Bürgerrecht zum Geschenk gemacht. Wie man vernimmt, hat aber der Solothurner Cantonsrath, der nicht aus so vielen Ansichten zusammengesetzt ist wie der Große Rath von Zürich, seine Genehmigung ausgesprochen. Der gemüthliche Dichter des Lebens, Franz Josef Schütz, begrüßt den neuen Mitbürger bereits mit einem Gedichte, das mit den Worten beginnt: „Grüß Gott, du Bürger Langewies! Wer bei dir gern in Aler Schwiz.“

Westen Nachmittag, schreibt man der Prager „Morgenpost“ aus Pardubitz vom 29. December, entfernten sich aus Komagarág zwölf Internirte. Wie dort eruiert wurde, nahmen dieselben zwei Wagen nach Pardubitz. Fünf davon kamen auch gegen 7 Uhr Abends in der hiesigen Bahnhof-Restaurations an, saßen an zwei Tischen, schienen einer den anderen nicht zu kennen und sprachen ruhig; es konnte sie niemand im Restaurations-Sociale und kummerte auch niemand um sie, da dieselben sehr anständig gekleidet waren, und wie andere Passagiere auf den Zug zu warten schienen, und natürlich warteten. Bei Eröffnung der Caffee zählten dieselben ihre Beche und lösten Karten nach Wien; zwei davon kamen in die Restaurations-Zucht, die andern erwarteten draußen die Ankunft des Zuges. Wie er kam, als nachdem der Zug von Neichenberg um 9 Uhr 15 Minuten hier angekommen war, plötzlich ein in Civil gekleideter Herr mit einer Beamtencarde direct auf die zwei gemüthlich beim Tisch Plaudernden zuzug und sie mit den Worten an sprach: „Meine Herren, was machen Sie hier? Kommen Sie nur wieder mit.“ Draußen hatte indessen der mit diesem Herrn von Königsgrätz angekommene Polizei-Corporal die andern drei in Empfang genommen. Unter dessen kam mit dem Zuge von Prag ein aus Königsgrätz von Prag telegraphisch verlangtes Polizei- Detachement; die fünf Internirten wurden über Nacht bewacht und früh nach Königsgrätz zurück escortirt; die andern sieben konnten trotz aller hier und in der Umgegend gepflogenen Nachforschungen nicht mehr eruiert werden.

Die diplomatische Welt im Haag ist in Aufregung versetzt durch eine Herausforderung, welche der Minister des Auswärtigen, Herr von der Maaten de Sombreff, an zwei Mitglieder der zweiten Kammer gerichtet hat. Die Herren de Branw und von Londen nämlich, die Führer der conservativen Opposition, hatten in der Sitzung die Wahrhaftigkeit des Ministers in Zweifel gezogen, und zwar in dessen Rückständigkeit. Der Minister wußte sich zu rechtfertigen. Er hatte den Empfang einer russischen Note geleugnet, weil ihm diese zwar überbracht, von ihm aber nicht angenommen war. Die beiden Mitglieder gaben dem Minister vor dem Hause eine Ehrenentklärung.

(Zur Affaire Jacoby in Berlin.) Unseren Lesern ist bekannt, daß der geheime Oberregierungs Rath Jacoby in Berlin in Folge einer Denunciation verhaftet werden sollte, es aber vorzog, seine ganzliche Entlassung aus dem preussischen Staatsdienste zu nehmen. Jacoby hatte nämlich an den Regierungsrath Dr. Engel einen Privatbrief geschrieben, der die nachfolgende Stelle enthält und in Folge eines gemeinen Mißverständnisses, der unten gleichfalls ausführlich geschildert wird, in die Hände des bekannten ultrareactionären Justizrathes Wagener (der seine Gelegenheit verabsäumt, sich lächerlich zu machen) gelangt ist. Die gravirende Stelle des Briefes lautet: „Ich werde Sie heute gegen Abend, doch vielleicht erst spät, aufsuchen, ich fühle mich durch den frechen Bruch der Versaffung, durch die jetzt weltwundige Schmach, daß unser Vaterland jetzt gestrichen ist aus der Liste der Verfassungstaaten, selbst körperlich sehr angegriffen. Aber unsere Rettungen: hat denn keine den Muth, das Wort „Eidbruch“ auszusprechen? Keine, auch nur mit drei Zeilen klärlieh nachzuweisen, daß dieses gesetzgeberische Mißgeschick (ein gewisser Lewine) sich in keinem Consequenzen sie vernichtet! Ihr bekümmertes L. J. 4. Juni.“ Der Brief befand sich in keinem amtlichen, sondern in einem Privat-Aktenstück, und die Copie ist von demjenigen Subalternbeamten des kaiserlichen Bureaus heimlich genommen worden, dem er, wie manche andere Privat-Schriftstücke, deshalb allein zugänglich war, weil Dr. Engel ihm sein ganzes Vertrauen schenkte. Er heißt Keyser und sagt in seinem Geständnisse unter Anderem: „Daß die ganze Sache lediglich ein Act persönlicher Rache gegen den Herrn geh. Rath Jacoby sein sollte, ist nach den mir bekannten Verhältnissen ganz un zweifelhaft, auch hat der Urheber derselben (ein gewisser Lewine) sich in diesem Sinne zu mir ausgesprochen. Als er mir von dem Wagener sprach, sagte er mir, dieser habe ihm die Worte geäußert: „Gerade den geh. R. Jacoby wollen wir.“ Auch mir gegenüber hat sich Herr Wagener ähnlich geäußert.“

(Feuersbrunst in Smyrna.) In der Nacht vom 18. bis 19. d. M. ist in Smyrna während eines heftigen Orkans Feuer ausgebrochen, von dem ein ganzes Stadtviertel verzehrt wurde.

(Schnelle Justiz.) Ein Non plus ultra von summarischem Criminal-Verfahren meldet man aus London. Am Sonntag 17. d. d. t. wurde ein gewisser Samuel Weight eine Weibsperson, am Montag wurde er verhaftet, am Dienstag vor die Assisen verwiesen und am Mittwoch zum Tode verurtheilt.

### Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen und Beförderungen:  
Der in der hiesigen Abtheilung des Kriegsministeriums zugewiesene Oberst Arthur Graf v. Landt-Heid, Commandant des Zeugartilleriecommando Nr. 9, zum Commandanten des Artillerieregiments Kaiser Franz Josef Nr. 1;  
der Major Josef Lator v. Thurnburg, des Infanterieregiments Kaiser Franz Josef Nr. 1, Flügeladjutant Sr. k. k. Apostolischen Majestät, zum Oberlieutenant mit der Eintheilung in die Rangabtheilung beim Infanterieregimente Erzherzog Ludwig Nr. 8;  
der Major Franz Schidlach, des Tirolerjägerregiments Kaiser Franz Josef, zum Commandanten des 9. Feldjägerbataillons;  
der Major Johann Wagner, des Zeugartilleriecommando Nr. 3, zum Commandanten desselben;  
der Major Wenzel Blaskel, des Küstenartillerieregiments Freiherr von Stein, zum Commandanten des Zeugartilleriecommando Nr. 12;  
der Hauptmann erster Classe Josef Schädelsbauer, des Artilleriebataillons, zum Custos des Waffensammlungs im Artilleriearsenale, mit der Eintheilung unter die Militärbeamten der achten Diätencasse;

der Major Franz Vöschke des Infanterieregiments Freiherr v. Kellner Nr. 41, zum Oberlieutenant im Infanterieregimente Graf Aehrenhüller Nr. 35 und  
der Hauptmann erster Classe Rudolph Dillmann v. Dillmann, des Infanterieregiments Graf Aehrenhüller Nr. 35, zum Major im Infanterieregimente Freiherr v. Kellner Nr. 41.

In der ersten Artilleriebrigade:  
der Premierwachtmeister Oberlieutenant Anton v. Jvichich zum Obersten ad honores;  
der Secondwachtmeister Major Franz Wilde von Helfenstein zum Obersten ad honores;  
die beiden Vice-Secondwachtmeister und Rittmeister erster Classe: Franz Schüll v. Degelemann und Ludwig Adler v. Glöckner ad honores; sämtliche mit Belassung in ihren Garderegimenten;  
die Garden und Rittmeister zweiter Classe: Konrad Seidmann und Ludwig v. Sepperger-Hoffenstahl zu Rittmeistern erster Classe;  
der Garde und Oberlieutenant Maximilian Stoll zum Rittmeister zweiter Classe;  
der Garde und Unterlieutenant erster Classe Ferdinand Weiß zum Oberlieutenant, und  
der Garde und Unterlieutenant zweiter Classe Anton Eder zum Unterlieutenant erster Classe.

Verleihung:  
Dem Major Josef Freiherr v. Tkalcevic, des Ruhestandes, der Oberlieutenantcharacter ad honores.

Pensionirungen:  
Die Oberste: Carl Steiger v. Münsingen, Commandant des 9. Feldjägerbataillons, auf seine Bitte, und  
Matthias Bartelmusch, Commandant des Artillerieregiments Kaiser Franz Josef Nr. 1, dann  
der Major Ignaz v. Stremaier, des Infanterieregiments Graf Coronini Nr. 6, mit Oberlieutenantcharacter ad honores;  
der Oberlieutenant August v. Amberg, des Infanterieregiments Graf Aehrenhüller Nr. 35.

### Telegramm der „Arader Zeitung.“

Wien, 2. Jänner. Bei der heute Abends 6 Uhr vorgenommenen Ziehung der Creditlose fiel der Haupttreffer auf Serie 2546 Nr. 31; außerdem wurden folgende Serien gezogen: 1940, 3482, 2685, 1233, 1672, 4098, 1351, 87, 2054, 1668, 1694, 1507, 4049, 3198, 430. — Creditactien fielen auf der heutigen Abendbörse in Folge der Turiner Thronrede auf 181.50.

### Handels- und Börsenachrichten.

R. & R. Arad, 2. Jänner. (Orig.-Ber.) Mit Beginn des Jahres hat sich der Winter ernstlich eingestellt; einem heftigen Froste folgte ein seit heute Morgens anhaltender ergiebiger Schneefall, der dauernd zu werden verspricht.

Im Geschäft und vorzüglich im Getreidegeschäft ist die animirte Stimmung behauptet und sind unsere letzten notirten Preise durchwegs erreichbar.

Spiritus ist unverändert flau und á 51 kr. pr. Grad incl. Gebinde zu notiren.

Silber ist entbehrlich noch immer jeder Nachfrage und wird sowohl dieser wie auch Treber-Durchzug nur en detail an Consumenten abgesetzt.

In unserm letzten Geschäftsberichte soll es bei der Spiritusnotirung selbstverständlich 51 fr., und nicht, wie irrthümlich gesetzt, 21 fr. heißen.

### Wiener Fruchtbörse vom 2. Jänner 1864.

Weizen Markfelder loco Wien 89Pfd. fl. 5.30. Slov. loco Wien 87Pfd. fl. 4.75. Raaber loco Raab 88Pfd. fl. 5.30. Bäckstaer 88Pfd. fl. 5.30. Bäckstaer loco Raab 86Pfd. fl. 5.15. Dedenburger loco Dedenburg 84Pfd. fl. 4.88 netto Cassa. Gerste Slov. loco Wien 73Pfd. fl. 3.27. Hafer oberösterreich. tranfito 47—52Pfd. fl. 2.27—2.32. Umsatz in Weizen 20,000 Mezen.

### Verstorbene zu Arad.

**Innere Stadt.**  
26. December. Maria Schüller, Hutmacherstochter, r. k., 4 Jahr, Gehirnentzündung. — Arpad Holik, Näherinsohn, evang., 6 Wochen, Krämpfe. — 30. Flora Hajka, Alermannsgattin, gr. n. u., 80 Jahr, Altersschwäche. — 31. Adam Horváth, Advocat, r. k., 46 Jahr, Zehrfieber. — 1. Jänner. Házai Klorka, Tagelöhnerstochter, r. k., 4 Tage, Krämpfe.

**Pernhava.**  
26. December. Katharina Panta, Tagelöhnerin, gr. n. u., 20 Jahr, Lungensucht. — 27. Maria Miskü, Alermannsgattin, gr. n. u., 34 Jahr, Wasserjucht. — Theodor Balogh, Tagelöhner, gr. n. u., 50 Jahr, Lungensucht. — 28. Juliana Wunthán, Tagelöhnerin, gr. n. u., 48 Jahr, Wasserjucht. — 31. Flora Krisán, Tagelöhnerstochter, gr. n. u., 8 Jahr, hitziges Fieber. — Theodor Popobát, Tagelöhner, unirt, 55 Jahr, Lungentzündung. — Gyorgye Zsukán, Tagelöhner, gr. n. u., 22 Jahr, Lungensucht.

**Sarkab.**  
27. December. Gyorgye Kobrián, Stärkmacher, gr. n. u., 45 Jahr, Lungensucht.

**Buzsák.**  
26. December. Kozalia Vosthán, Tabakgärtnerin, r. k., 24 Jahr, Schlagfluß.

**Gaja.**  
30. December. Anna Aranyos, Tagelöhnerstochter, r. k., 8 Jahr, Abzehrung. — 31. Johann Bartók, Tagelöhnersohn, r. k., 8 Monat, Brandblatter. — 1. Jänner. Kozalia Mucsi, Geistbrennerstochter, r. k., 4 Jahr, Abzehrung.

**Séga.**  
1. Jänner. Diona Pokurár, Hirtenstochter, gr. n. u., 6 Jahr, Lungentzündung.

### Öffentlicher Dank.

Dem hiesigen israelitischen Humanitäts-Verein wurden neuerdings folgende milde Spenden zugewendet, u. z. von Herrn Johann Roth, Gutsbesitzer von Verza, 8 Cr. Mehl.  
„ Josef Herz . . . . . 1 „  
„ Moriz Guttmann . . . . . 5 „  
„ M. B. Schulhof . . . . . 3 „  
„ Zum Vereinsfonde: . . . . . 5 fl.  
Herr Emanuel Hecht . . . . . 4 „  
„ Ign. Hammer Schlag . . . . . 4 „  
Zur Unterstützung an verarmte Handwerker vom Arader isr. Unterstützungs-Verein für Gewerbe und Ackerbau . . . . . 100 „  
Von Herrn Jonas Haas zu Vereinszwecken . . . . . 36 „  
Herr David Herzog lieferte zur Bekleidung der armen Schüler der isr. Haupt- und Unter-Realschule unentgeltlich die nöthigen Schürze, wofür, sowie für die obigen gütigen Spenden, von Seite des genannten Vereins im Namen der zu Betheilenden der innigste Dank hiemit öffentlich ausgesprochen wird.  
Arad, 2. Jänner 1864.

Heinrich Blau,  
Auschußpräsident.

### Programm

zu dem  
**heute Sonntag den 3. Jänner 1864,**  
Abends halb 5 Uhr,  
im Saale des Hotels „zum weissen Kreuz“  
stattfindenden

## CONCERTE

der Violinistin

### Charlotte Deckner.

1. Matrosenlied, Chor von Mendelssohn-Bartholdi, vorgetragen von der hies. Liedertafel.
2. Lucia — Fantasie dramatique, von Paccini, vorgetragen von der Concertgeberin.
3. Elegie, componirt und vorgetragen von der Concertgeberin.
4. Kirchenarie aus dem 17. Jahrhundert, für Violine, Piano und Pfysharmonika, vorgetragen von der Concertgeberin und den Herren Pichler und Kunert.
5. (a) Ungarische Volkslieder, vorgetragen von der Concertgeberin.  
(b) Romanische „  
6. „Piros arezod“, ungarisches Volkslied, im Chor vorgetragen von der hies. Liedertafel.
7. Fantasie über „Sonnambula“, von Artot, vorgetragen von der Concertgeberin.

Herr Josef Pichler, sowie die hiesige Liedertafel, unter der Leitung des Capellmeisters Herrn E. Kunert, haben ihre Mitwirkung aus besonderer Gefälligkeit für die Concertgeberin freundlichst zugesagt.

### Preise der Plätze in d. W.:

Cercleritz 1 fl. 50 kr. — Nummerirter Sitz 1 fl. — Entrée 50 kr. —  
Gallerie 20 kr.

Das Fortepiano ist aus der Niederlage des Herrn Josef Krippin.

Djner k. k. Lotto-Ziehung vom 30. December:

**28 86 2 63 64**

### Wochenmarktpreise vom 31. December.

Wiener Mezen	Beste		Mittlere		Mindeste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	5	—	4	90	4	80
Halbfrucht . . . . .	4	50	4	20	4	—
Korn . . . . .	3	80	3	50	3	30
Gerste . . . . .	8	10	3	—	2	90
Hafer . . . . .	2	50	2	40	—	—
Rufuruz . . . . .	3	80	—	—	—	—
Hirse . . . . .	—	10	—	—	—	—
Wundmehl . . . . .	10	—	—	—	—	—
Semmelmehl . . . . .	9	—	—	—	—	—
Weißpohl . . . . .	8	—	—	—	—	—
Schwarzpohl . . . . .	—	—	—	—	—	—
Heu . . . . .	3	30	—	—	—	—
Futterstroh . . . . .	2	20	—	—	—	—
Buchenholz . . . . .	9	—	—	—	—	—
Zerreichenholz . . . . .	8	—	—	—	—	—

### Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 2. Jänner 1864.

5% Metalliques . . . . . 72.70  
5% National-Anlehen . . . . . 80.—  
Bankactien . . . . . 785.—  
Creditactien . . . . . 183.—  
1860. Staatsanleihe . . . . . 92.70

### Wechsel-Cours.

Silber . . . . . 117.75  
London . . . . . 118.—  
Dufaten . . . . . 5.67